

Zusammenfassung des Vortragsabends

„Gründung des Klosters Alpirsbach im oberen Kinzigtal“

Referent: Dr. Hans Harter

(Technik: M. Buzzi)

am Freitag, den 18. März 2011 im „Haus des Gastes“ in Schenkenzell

Der Historische Verein Schiltach und die VHS Schiltach/Schenkenzell boten allen geschichtlich Interessierten einen Vortrag über die Gründung und Geschichte des Klosters Alpirsbach an. Wiederum bewiesen die Veranstalter mit dem für diesen Abend gewählten Thema ein gutes Gespür, denn der Mehrzweckraum im „Haus des Gastes“ war mit über 50 Zuhörern sehr gut besucht.

Im Namen der Veranstalter begrüßte Peter Rottenburger als Sprecher des Initiativkreises die Zuhörer und den zwischenzeitlich allseits bekannten Referenten Dr. Hans Harter. Er betonte, dass es mit dem ehemaligen Benediktiner-Kloster Alpirsbach in unserer unmittelbaren Nachbarschaft eine Perle mittelalterlicher Baukunst und ein Ausdruck klösterlicher Frömmigkeit gebe, der man als Einheimischer leider oft nicht die gebührende Beachtung schenke. Der Reisende werde durch entsprechende Beschilderung darauf aufmerksam gemacht, dass er sich in einer cluniazensischen Ortschaft befinde, einer Gegend also, die von der Abtei Cluny in Burgund und der von ihr ausgegangenen klösterlichen Reformbewegung maßgeblich geprägt sei. Wie es aber zur Gründung des Klosters am östlichen Rand des Schwarzwaldes kam, darüber werde der Referent seine Zuhörer nun nicht länger im Unklaren lassen.

Dr. Hans Harter berichtete, dass ein Pergament aus der Zeit um 1100 von drei Personen künde, die nach Möglichkeiten suchten, auf ihrem Besitz *Alpirsbach* ein Mönchskloster einzurichten. Auch ihre Namen sind uns überliefert – und zudem am Kloster samt Wappen in Stein gemeißelt: Ruotmann von Hausen, Adalbert von Zollern und Graf Alwig von Sulz, unschwer als Angehörige des mittelalterlichen, regionalen Adels erkennbar. Ihre Intention war, „vom Feuer göttlicher Vergeltung entbrannt, allen Christen des gegenwärtigen Zeitalters wie denen künftiger Jahrhunderte“ ein Werk sozusagen „für die Ewigkeit“ zu hinterlassen. Eher ungewöhnlich für weltliche Herrscher, die so gar nicht in eine Reihe mit bedeutenden Klostergründern jener Epoche passten. Daher baten Sie Geistliche um Rat, an erster Stelle Gebhard, Bischof des Bistums Konstanz und Abt Uto, Vorsteher des Klosters St. Blasien im Hochschwarzwald, die beide zu den bedeutendsten Kirchenmännern ihrer Zeit gehörten.

Dr. Harter betonte, dass jene Zeit im Rückblick ein Bild der Zerrissenheit biete, ein erbittertes Ringen („Investiturstreit“) um die Vorherrschaft in der christlichen Welt, dessen Protagonisten der deutsche Kaiser Heinrich IV und Papst Gregor VII waren. So gab es jeweils papst- und kaisertreue Bischöfe und Regenten, wesentliche Ämter waren daher oft doppelt besetzt, dabei machte das Herzogtum Schwaben keine Ausnahme. Auf politischer Ebene standen sich der Stauferherzog Friedrich und der Zähringer Bertold gegenüber und auch der „verehrungswürdige“ Bischof Gebhard hatte einen Gegenspieler. Bei der Gründung des Klosters Alpirsbach wurde jedoch ausdrücklich von Gebhard Rat erbeten, der die päpstliche Seite verkörperte, die die Freiheit von weltlicher Herrschaft und ein freies religiöses Leben zum Programm hatte.

Für diese Ausrichtung hatten sich zuerst Mönche aus Cluny stark gemacht, deren Gedankengut bis in den Schwarzwald nach Hirsau und St. Blasien ausstrahlte, wo sogenannte Reformmönche wirkten. Deren Förderung war ein Anliegen Gebhards, einst selbst Mönch in Hirsau und Mitbegründer der Klöster Reichenbach (Murgtal) und St. Georgen. Auch die Hinzuziehung von Abt Uto aus St. Blasien, der als „ein Licht an Wissen und Klugheit“ gepriesen wurde,

unterstreicht die reformerische Orientierung der Alpirsbacher Stifter: Er sollte ihre Gründung unter seine Fittiche nehmen und mit Mönchen versorgen.

Der Referent zitierte aus besagtem Pergament, dass am 16. Januar 1095 „eine große Menge Volks“ nach Alpirsbach strömte um die Klostergründung zu begehen. Anwesend waren auch Bischof Gebhard, Abt Uto und viele Adelige. In einem „Testamentum“ hatten die Stifter erklärt, dass sie auf alle Ansprüche, die aus ihrem Besitz herrührten, verzichteten und dieser Ort und seine Mönche wirklich „frei“ sein sollten, frei von weltlicher Macht, nur „Gott und dem heiligen Benedikt“ ergeben. Mit Alpirsbach sollte also ein Reformkloster ins Leben gerufen werden, ein beispielhaftes sogar, wie Dr. Harter betonte. An jenem Januartag wurde der Besitzübergang als Rechtsakt vollzogen und dem Kloster weitere Güter u.a. in Dornhan und Hochmössingen übergeben. Bischof Gebhard weihte eine bereits errichtete Kirche und bekräftigte alle Rechtsakte auch als Vertreter des Papstes. So wurde das Vorhaben der drei Stifter langsam Wirklichkeit.

1099 weilte Gebhard erneut in Alpirsbach, weihte die spätere „Leutkirche“ deren Turm noch heute steht und wiederholte alle vormals gegebenen Zusagen zur weiteren Unabhängigkeit des Klosters. Um das neue Kloster bekannt zu machen und für Unterstützung zu werben, wurde das „Testamentum“ auch auf dem anschließenden herzoglichen Landtag in Rottweil verlesen. Der zweite der Stifter, Adalbert von Zollern verkündete daraufhin seinen „Rückzug von den Dingen der Welt“, eine radikale Abkehr von seinem bisherigen Leben und seinen Klostereintritt. Eine sog. „conversio“ war weiter verbreitet als heute vielleicht anzunehmen ist. Der Referent führte dazu anschaulich verschiedene Beispiele auf und wies auf die möglichen Beweggründe hin, die weltliche Machthaber, ja teilweise deren ganze Familien veranlasste, eine völlige Kehrtwendung zu vollziehen.

1101 fand die Klostergründung auch kirchenrechtlich ihren Abschluss, als dem Alpirsbacher Abt durch Papst Paschalis II eine aufwändig gestaltete Urkunde zugestellt wurde, die die Gewährung der „libertas romana“, der „römischen Freiheit“, verbriefte. Nach Beendigung des Investiturstreites gewährte auch Kaiser Heinrich V dem Kloster die staatsrechtliche Anerkennung, der Weg war damit endgültig frei, ein mönchisches Leben nach der Ordensregel „ora et labora“, also „bete und arbeite“ zu führen.

Nun erforderte das Klosterleben aber auch gewisse bauliche und organisatorische Voraussetzungen. Bereits im 9. Jh. entwickelten die Benediktiner den sog. St. Galler Klosterplan, der schließlich im ganzen Abendland Anerkennung und Umsetzung fand. Die Kirche als räumlicher Mittelpunkt, darum gruppiert das eigentliche Kloster mit Klausur, den Räumen der Mönchsgemeinschaft und allen weiteren notwendigen Gebäuden wie Werkstätten, Speicher und Stallungen. Zwar besitzen wir keine Aufzeichnungen über die damalige Bautätigkeit – dafür aber entschädigt das großartige Ergebnis jener Arbeiten, das bis heute fast unverändert erhalten ist.

Der Referent wies auf zwei Details hin, die besondere Aufmerksamkeit verdienen: Die zehn jeweils aus einem Stück gehauenen mächtigen romanischen Sandsteinsäulen und das Tympanon, das ebenfalls aus Sandstein gearbeitete Relief über dem Hauptportal. Wann die Kirche fertig war wissen wir nicht, geweiht jedenfalls war sie dem heiligen Nikolaus, der auch Patron von St. Blasien war. Damit wurde die enge Verbindung der beiden Klöster eindrücklich unterstrichen.

Eine aus dem Jahre 1293 stammende Urkunde gibt Zeugnis, dass in Alpirsbach eine Klosterschule geführt wurde und gemäß einer Akte von 1299 übergab der Abt das Gut im nahe Schiltach gelegenen Reichenbächle an das Klosterkrankenhaus. Ein solches setzt aber Arzt, Kräutergarten und Apotheke voraus. Ein Bücherkatalog verzeichnet 150 Handschriften und frühe Drucke, was auf eine Bibliothek hinweist. Bis auf ein Druckwerk gelten leider alle als verschollen. Somit können wir in Alpirsbach von einem „ganzheitlichen“ Klosterleben ausgehen.

Phasen der Verweltlichung im Spätmittelalter wurden im späten 15. Jh. nochmals von klösterlichen Reformbewegungen abgelöst. Mönche aus Wiblingen bei Ulm kamen nach

Alpirsbach, der 1479 zum Abt gewählte Hieronymus Hulzing entfaltete eine rege Bautätigkeit und ließ die Klausur, wie sie sich heute mit ihren steilen Dächern präsentiert, fast komplett neu in spätgotischem Stil erbauen.

1522 trat der Mönch Ambrosius Blarer, geboren in Konstanz, der in Tübingen studierte und das Gedankengut Luthers verinnerlichte, aus dem Kloster Alpirsbach aus und widmete sich fortan der Reformation. Ab 1534 führte er im Auftrag von Herzog Ulrich in Württemberg die Reformation ein, was die Auflösung der Klöster zur Folge hatte. 1535 mussten die Alpirsbacher Mönche ihr Kloster verlassen. 1556 wurde eine protestantische Klosterschule eingerichtet, die bis 1595 künftige Pfarrer auf das Theologiestudium vorbereitete.

Das Werk, das die Gründer für die Ewigkeit erschaffen wollten, war 440 Jahre mit klösterlichem Leben erfüllt. In dieser Zeit regierten 32 Äbte, mehr als 120 Mönche, die aus den umliegenden Orten und aus niederem Adel stammten, sind heute namentlich bekannt, darunter 1444 auch ein „Hans von Schiltach“.

Abschließend fasste Dr. Harter zusammen, dass das Kloster Alpirsbach einerseits einen besonders intensiven Dienst für die Religion dokumentiere, zum andern mit seiner Architektur aus zwei Stilepochen einen hohen kunstgeschichtlichen Rang besitze und dabei immer noch den Geist seiner Entstehung von vor über 900 Jahren atme.

Im Anschluss präsentierte der Referent per Lichtbild Karten, Pläne, Ansichten, Bilder und Gemälde rund um die Klostersgeschichte und beantwortete Fragen aus dem Publikum.

Peter Rottenburger dankte Dr. Harter für seine fundierten Ausführungen und die eindrucksvollen Bilddokumente, den Zuhörern für das große Interesse, lud nochmals zu der tags darauf geplanten Exkursion zum Kloster Alpirsbach ein und verabschiedete die Besucher auch im Namen der Volkshochschule.

Schiltach, den 05. April 2011

Reinhard Mahn

Dieser Bericht wurde mit freundlicher Unterstützung durch den Referenten gefertigt.